

Buchbesprechungen

1. Gesamtdarstellungen

Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945 bis 2001. Ein biographisches Lexikon, hg. v. ERWIN GATZ. Berlin: Duncker & Humblot 2002. 592 S. Geb. EUR 84,-.

Mit dem vorliegenden fünften Band ist das Bischofslexikon nach fast 20 Jahren komplett. Von 1198 bis 2001 umfasst es über acht Jahrhunderte. Die im letzten Band des RJKG gebotene Gesamtwürdigung des »Gatz« braucht hier nicht wiederholt zu werden. Sie gilt uneingeschränkt auch für den letzten Band, weshalb darauf auch hier nachdrücklich verwiesen werden soll.

Der fünfte Band bietet Lebensbilder aller zwischen 1945 und 2001 amtierenden Diözesanbischöfe sowie Biogramme aller Weihbischöfe und Generalvikare Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Luxemburgs und Südtirols. Im Gegensatz zum Bischofslexikon 1785/1803 bis 1945, das einer alphabetischen Ordnung nach den Familiennamen der Amtsträger folgt, werden hier die Lebensbilder nach Jurisdiktionsbezirken bzw. Diözesen von »A« wie Aachen bis »W« wie Würzburg geboten. Die einzelnen Bistumskapitel sind klar aufgebaut. Nach einer Kurzgeschichte des Bistums in Stichworten folgen Tabellen der Diözesanbischöfe, Weihbischöfe und Generalvikare mit Regierungszeiten, denen sich die einzelnen Lebensbilder bzw. Biogramme anschließen. Das Bistum Rottenburg-Stuttgart und seine Amtsträger werden auf den Seiten 466–483 behandelt, wobei die Diözesanbischöfe Johannes Baptista Sproll, Carl Joseph Leiprecht, Georg Moser, Walter Kasper und Gebhard Fürst jeweils mit einem Lebensbild vertreten sind.

Selbstredend haben biographische Artikel über noch lebende Personen ihren eigenen Reiz, aber auch ihre eigene Problematik, so dass manches Urteil zurückhaltender ausfallen musste. Andererseits ist ausdrücklich zu begrüßen, dass auch »heiße Eisen« der neueren deutschsprachigen Bischofsgeschichte hier durchaus angefasst wurden. Als Beispiel sei nur auf den Artikel über den Wiener Erzbischof und Kardinal Hans Hermann Groër verwiesen (S. 576–578). Die »Causa Groër«, in der es um Vorwürfe wegen sexuellen Missbrauchs Jugendlicher während seiner Tätigkeit als Religionslehrer in Hollabrunn ging, führte schließlich zum Rücktritt als Erzbischof von Wien: »In einer als unbefriedigend empfundenen Erklärung bat Groër schließlich »um Vergebung, wenn [er] Schuld auf [sich] geladen habe« (S. 578). Allerdings weist dieses Lebensbild keinen Autor auf, vielmehr wird es von der Redaktion verantwortet.

Dass es bei den Biogrammen der noch im Dienst befindlichen Weihbischöfe und Generalvikare zu kleineren Fehlern gekommen ist, die zumindest zum Teil auf unpräzise Vorlagen der Betroffenen selbst zurückgehen, vermag den Wert dieses unverzichtbaren Nachschlagewerkes nicht zu schmälern. Gerade dieser letzte Band gehört nicht nur in Gelehrtenbibliotheken, sondern spricht durchaus ein breiteres, an kirchlichen Themen interessiertes Publikum an, so dass man sich diesen »Gatz« in Pfarrbüchereien, katholischen Erwachsenenbildungsstätten und Redaktionsstuben von Zeitungen und Zeitschriften ebenfalls wünscht.

Hubert Wolf

CHRISTOPH SCHMIDER: Die Freiburger Bischöfe. 175 Jahre Erzbistum Freiburg. Eine Geschichte in Lebensbildern. Freiburg i. Br. u.a.: Herder 2002. 224 S., 30 Abb. Geb. EUR 9,90.

Im Jahr 2002 feierte man im Erzbistum Freiburg das 175-jährige Bestehen. »Eine Geschichte in Lebensbildern« aus der Feder des Diözesanarchivars Christoph Schmider ist aus diesem Anlass erschienen, keine Sozial-, Caritas- oder Mentalitäts-, keine Institutionen-, Frömmigkeits- oder Theologiegeschichte. Die Beschränkung findet ihren Grund schon im Jubiläum selbst. Denn gefeiert wird ja mitnichten die Gründung des Bistums mit der Bulle »Provida solersque« vom 16. Au-